

Bei seinem Namen und so mittsommer-nächtlich wie er die Tasten drückt, wollte ich Mark Aanderud gleich mal als nordischen Elegiker verbuchen. Aber der Keyboarder in MOLÉ ist Mexikaner, mit Referenzen durch The Mars Volta und Omar Rodriguez-Lopez. Hier bei RGB (RNR046) hat er den Trommler Hernan Hecht an seiner Seite, wie auch schon bei Todd Clouser's A Love Electric. Dieser Kahlkopf aus Buenos Aires schlägt seit 1997 seinen Aktionsradius um Mexico City herum und hat mit Brainkiller noch ein weiteres Eisen im Rare-Noise-Feuer. Dritter Mann ist Stomu Takeishi, der mit seinem schon in Henry Threadgill Zooid, im Sato-ko Fujii Orchestra New York, bei Cuong Vu und Myra Melford bewährten E-Bass-Flow den ECM-Touch in Aanderuds Tastenfeeling einerseits vertieft mit geschmeidigem Gesprudel. Andererseits zieht er zusammen mit Hechts immer wieder unverblümt tockenden Schlagfolgen Aanderud doch auch an den Ärmeln, wenn der seine Nase so tief in die Primeln am Wegrand versenkt wie beim Intro zu 'Winip'. Der schwelgt nämlich recht beschaulich in Reminiszenzen an Paul Motion oder Cuong Vu, so dass der knackige Funk und die ostinaten Riffs von 'Reasons', der aus tastendem Beginn sich entwickelnde Schwung des backbeat-beklopfen 'Freelance' oder das wieder funky und uptempo drängelnde 'Rodriguez' da passende Stimmungswechsel liefern, wie ja auch ein Ruck durch 'Winip' selber geht. Dennoch muss man melodisch motivierte Klimpererei mögen, die nun mal bei allem Fusiondrive das prägende Element bleibt. 'Trichromatic' und 'T-Overlap' verraten als freie Improvisationen den Einklang des Trios und dazu Hechts perkussive Verspieltheit, die darauf vertrauen kann, dass auch seine fingerfarbenfrohen Partner gerne den Augenblick auskosten. Den ohrwurmigen Fortgang von 'Ine Sest' befördert der Argentinier durch lässigen Besenschwung zu Takeishis sonorem Gesumm. Und den 6/8tel Groove von 'Wix' als Finish, den ticktockelt er so flink, dass der Gesamteindruck fast etwas zu rasant ausfällt.

Der große Traum - John Coltrane meets Hendrix, Sun Ra meets Velvet Underground. JÜ meets Møster (RNR047) geht zurück auf die Bekanntschaft, die KJETIL MØSTER beim *Kongsberg Jazz Festival* mit András Halmos gemacht hat, dem Drummer und, zusammen mit Ernő Hock am E-Bass, Turbo von JÜ. Halmos, dessen Güte sich schon darin zeigt, dass er mit Kampec Dolores getrommelt hat, bringt mit seiner Vorstellung von Gnawa-Trance, wie er sie auch mit Tariqa anstrebt, noch eine weitere Intensitätsquelle ins Spiel, das freilich erst durch den Gitarrenfuror von Ádám Mészáros das wird, was es sein möchte, ein Spiel freier Geister mit dem Feuer. Mészáros lässt ganz vergessen, dass er in Amorf Ördögök und der Love Band von Péterfy Bori, Ungarns No.1 Pop Diva, auch ganz anders kann. Aber diverse Erfahrungen sind nun mal kein Hindernis, Hock spielt ja sogar magyarschen Retro-Pop mit Kati Kovács, einem einst auch in der DDR beliebten Schlagerstar, Jazz mit István Grensó, und Broken Etno in Zuboly mit Ágoston Béla. Dem ist hier 'Morze' gewidmet. 'Dear Johann' jedoch visioniert gleich zu Beginn den späten Coltrane im Clash mit Black Sabbath. Wenn Møster für 'Bhajan' mit seinem 'Iron Man'-Anklang dann vom Tenor zum Bariton wechselt, verstärkt das noch das schwarze Feuer in diesem JazzRokk. Prometheusche Gitarrentiraden im alten Heroenstil rufen das Stirb-und-werde-Motiv in Erinnerung, Møsters Ostinatos durchzucken hitzige Gnawa-Beats. 'Morze' spinnt total verkiffte Klangfäden, bevor es sich schleppend in Gang setzt. Das wohl nicht mörderisch, sondern sufitisch inspirierte 'Hassassin' rüttelt einen mit gehämmerten Schlägen wieder hellwach für das umdröhnte Geheul der Gitarre. Das Trio gibt die Sporen, Møster röhrst schmerzlustvoll entflammt als der Feuerteufel dieser Galoppade. Für 'KJÜ' greift er zur Klarinette, um über brutistischem Fond Ahnenforschung bis jenseits der Karpaten zu betreiben. 'One' schließlich tastet sich über Dröhnwellen und schillernde Klangeffekte dem Höhepunkt dieser Hochzeit entgegen. Endlich fassen die vier Tritt, um feierlich zum Altar, zum Athanor, zu schreiten, dem Backofen dieser Alchemie, in dem sich diese Iron Men zischend, knurrend und flackernd einschmelzen.